

A close-up photograph of a traditional textile loom. The image shows a dense array of colorful threads (blue, red, yellow) stretched across the frame. In the background, several wooden bobbins are visible, some with white thread. The lighting is warm and focused on the threads, creating a sense of depth and texture. The overall composition is a detailed view of the weaving process.

VINTES

2023

Jahresrückblick
Verband für Industriekultur und
Technikgeschichte Schweiz





Titelbild:

Detail einer Bandwebmaschine aus dem Jakob Müller Museum, Frick.

Foto: Dominik Landwehr

Foto Seite 2 und 3:

Detail einer Bandwebmaschine aus dem Jakob Müller Museum, Frick.

Foto: Dominik Landwehr

Inhaltsverzeichnis

Le Billet du Président	7
Das neue Enter-Museum Solothurn	8
Vernehmlassung Kulturbotschaft 2025–28	11
Auf dass die Webstühle weiter rattern	14
Was sich bewegt	19
Hinweise auf Neuerscheinungen	23
Tätigkeitsbericht des Verbands Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz VINTES für das Jahr 2021	30
Impressum	39

Le Billet du Président 2023

2023 feierte die Schweiz 175 Jahre Bundesstaat. Eine Volksfeststimmung kam nicht auf. Da hat es die Erinnerung an die alte Eidgenossenschaft mit Rütlichschwur und den Habsburgern als Feind leichter. Die Konflikte im Innern sind vergessen, und der Feind kam von aussen. Auch mehr als 40 Jahre Kampf der Geschichtswissenschaften vermochte den Mythos Rütli nicht ins richtige Licht zu rücken und die Gründung des Bundesstaates von 1848 als Beginn der Schweiz zu definieren. Der Tourismus um den Urnersee vermarktet seine Region wieder als «Wiege der Schweiz», ein inhaltlich nicht haltbarer, aber kommunikativ perfekter Slogan.

Der Bundesstaat schuf die Voraussetzung für einen einheitlichen Wirtschaftsraum. Der Bund schaffte die Binnenzölle ab, führte den Franken und die Niederlassungsfreiheit ein. Dies ermöglichte eine beispiellose wirtschaftliche Entwicklung, die sich heute in der Industriekultur manifestiert. Zahllose Fabriken, Kanäle, Eisenbahnliesen, Strassen, Kraftwerke, Arbeiterhäuser und Fabrikantenvillen sind die Denkmäler dieser Epoche. Es sind Zeitzeugen des Erfindungsgeists, des Wagemuts, des Scheiterns, aber auch vieler arbeitsrechtlicher Auseinandersetzungen.

In der Schweiz erzählen mehr als 200 Institutionen von genialen Erfindungen und vom Scheitern. Was viele Institutionen



der Industriekultur auszeichnet, dass sie die Erhaltung des Kulturerbes in die eigene Hand nehmen und oft ein Publikum ansprechen, das nicht per se museumsaffin ist. Sie frönen der Teilhabe und der Erhaltung des immateriellen Kulturerbes, bevor diese Begriffe überhaupt existierten. Hoffentlich gibt es für die Industriekultur bald einen Slogan, der die Industriekultur als Teil der nationalen Identität auszeichnet. In der Zwischenzeit ist es schon zu begrüßen, wenn die Industriekultur wenigstens in der Kulturbotschaft 2025 – 28 des Bundes erwähnt wird.

Kilian T. Elsasser

*Präsident Verband Industriekultur und
Technikgeschichte Schweiz VINTES*

Das neue Enter-Museum Solothurn

von Dominik Landwehr

Er gilt als Retter von Techniksammlungen, die keiner mehr haben will: Der Solothurner Unternehmer Felix Kunz. Mit seinen Schätzen hat er in einem Vorort von Solothurn ein modernes Museum gebaut.

Blickfang im Eingangsbereich des neuen Museums ist ein spektakuläres Grossobjekt: Der Wolkenprojektor Spotlight aus den 1950er Jahren, ein Bedford-Lastwagen mit einem Aufbau in der Form einer Rakete. Warum in Derendingen? Museumsbesitzer Felix Kunz hat vor rund 15 Jahren in einem ehemaligen Getränkedept am Bahnhof von Solothurn das Museum Enter eröffnet und hier Platz für

seine ausufernde Sammlung gefunden. Das alte Museum hatte den Charme einer Brockenstube und zog etwa 10'000 Besucher pro Jahr an. Aber: Felix Kunz wurde über Nacht zur Anlaufstelle für Sammler von alter Elektronik. So landeten zum Beispiel die Bestände des Audiorama von Vevey bei ihm, auch das gesamte Gutenbergmuseum aus Freiburg, das gleich noch einen Kurator mitlieferte.

Die SBB brauchten den Platz für die Bahnhofserweiterung und leiteten ein Ent eignungsverfahren ein – man einigte sich auf eine Summe in Millionenhöhe, und mit dem Geld kaufte die von Kunz gegründete



Zeitreisen vom ersten Schweizer Radiostudio bis zu den neusten Erfindungen. Im Neubau der Enter Technikwelt in Derendingen wird analoge und digitale Technikgeschichte lebendig. Foto: Enter



Die Enter-Sammlung umfasst historische Objekte aus der weltweiten Geschichte der Technik. *Foto: allink*

Stiftung Enter ein Fabrikgelände im Industriegebiet von Derendingen.

Herzstück des Hauses, das im Dezember 2023 eröffnet wurde, ist eine Reihe von Räumen, die einer bestimmten Epoche zugeordnet sind: Period Rooms heissen sie in der Fachsprache. Hier ist etwa ein Wohnzimmer aus der Belle Epoque zu sehen mit einem alten Plattenspieler oder ein Teenager-Raum aus den 80er-Jahren mit verschiedenen Konsolenspielen und einem Walkman. «Streng geheim» ist das Motto eines Raumes mit Chiffriermaschinen. Schon etwas mehr Platz nimmt ein IBM-Grosscomputer der Reihe 370 aus den frühen 1970er-Jahren.

Teil des Museums ist ein Schaulager, hier sind etwa 30'000 Geräte aus den Bereichen Computer, Telekommunikation und



Vom Apple I über den Apple Lisa bis zu den heutigen Geräten: Die Ausstellung zeigt eine der wenigen vollständigen Apple-Sammlungen der Welt. *Foto: allink*

Unterhaltungselektronik zu finden. Einer der Räume zeigt ein analoges Fernsehstudio, wie es früher vom Schweizer Fernsehen benutzt wurde. Das Museum pflegt die Zusammenarbeit mit pensionierten Technikern: so treffen sich hier regelmässig ehemalige Fernseh- und Radiotechniker und halten die alten Geräte in Schuss.

Computer sind die Welt von Felix Kunz. Nach seiner Lehre als Fernmelde-, Elektro- und Apparatemonteur (FEAM) folgte ein Ingenieur-Studium, und bald darauf gründete er die Firma Digital Logic, die Systeme für industrielle Steuerungen herstellte. Seine «Embedded Computer» eroberten den Markt. Schon damals war ihm klar, wie schnell die Entwicklung der Computer voranging, und er brachte es nicht übers Herz, seine alten Geräte wegzugeben, also sammelte er sie.

Felix Kunz und sein Team haben den Anspruch, alte Geräte zum Leben zu erwecken – etwas, was kaum ein Technikmuseum tut. Dazu sind auch Techniker im Haus, die sich auf die alten Geräte verstehen. Brennt einmal ein Trafo durch oder eine Röhre, so ist das kein Problem: Das Museum unterhält ein Ersatzteillager mit zwei Millionen Ersatzteilen, darunter 50'000 Elektronenröhren. Auch eine riesige Werkstatt mit



Erster Schweizer Radiosender: Le Champ de l'Air: Ursprünglich für den Flugfunk für die Linie Lausanne-Paris in Betrieb genommen, sendete diese Radiostation 1922 die erste Radiosendung der Schweiz – ein Livekonzert. Foto: allink

allen Spezialgeräten gehört zum Museum. Im Untergeschoss sind rund 50 ungewöhnliche Fahrzeuge parkiert, viele von ihnen waren in Filmen zu sehen: Eines der Prunkstücke ist ein DeLorean DMC-12, der 1981 für das Filmset von «Back to the Future» gebaut wurde.

Total wurden hier 18 Millionen Franken investiert. Die öffentliche Hand – darunter der Lotteriefonds des Kantons Solothurn sowie diverse Stiftungen – haben vier Millionen beigesteuert. Ein erheblicher Beitrag kam aus dem Enteignungsverfahren für die alte Liegenschaft, und auch ein Hypothekar-Kredit wurde beansprucht. Im Neubau sind aber auch Firmen eingemietet, darunter die Schweizer Sektion der internationalen Ingenieur-Vereinigung IEEE. Sie sollen mit ihren Mieten den langfristigen Betrieb des Museums sichern.

Die Pläne von Felix Kunz sind ehrgeizig: 50'000 Eintritte – das Museum für Kommunikation in Bern hatte vor Corona rund 115'000! Das Publikum wird die neue Enter-Technikwelt mit dem Museum für Kommunikation in Bern messen, das auf eine weit umfangreichere Sammlung zurückgreifen kann. Was, wenn es nicht gelingt so, viel Publikum anzuziehen?: «Dann müssen wir halt über die Bücher», sagt der Unternehmer.

Vernehmlassung Kulturbotschaft 2025–28

von Kilian T. Elsasser, Präsident VINTES

Im Juni 2023 legte das Bundesamt für Kultur die Kulturbotschaft 2025 – 28 öffentlich auf. Sie formuliert die Handlungsschwerpunkte des Bundes in der Kultur in den nächsten vier Jahren.

Die Vernehmlassung dauerte bis im September 2023, an der auch VINTES und die Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur SGTI teilnahmen (<https://vintes.ch/aktuelles/>).

Die Botschaft hat eine Länge von 124 Seiten und äussert sich unter anderem zur digitalen Transformation der Kultur, zu den Aufträgen an Pro Helvetia und an das Schweizerische Nationalmuseum sowie zum Filmerbe, zur kulturellen Teilhabe und Amateurkultur, zur Baukultur, Kunst, Literatur, Musik und zur Förderung der Kultur von Minderheiten wie der Sinti und Roma. Die Botschaft widerspiegelt den gesellschaftlichen Wandel, denn in vielen Punkten ist sie prozessorientiert und offen formuliert, was zu begrüssen ist. Wenig verständlich ist die Vorgabe, das Budget um 2 % zu kürzen.

Im Frühling 2024 beraten die Kommissionen für Wissenschaft, Bildung und Kultur WBK des National- und Ständerats die Antwort des Bundes auf die

Vernehmlassung. Zu hoffen ist, dass die Kommissionen die Budgetkürzung, das Fehlen der Industriekultur und die nicht vorgesehene Teilhabe bei der Erarbeitung der nationalen Strategie zum Kulturerbe monieren. Im Sommer 2024 verabschiedet der Bundesrat die Botschaft, die 2025 in Kraft treten wird.

Industriekultur

In der Kulturbotschaft wird die Industriekultur nicht erwähnt. Auch bei der Erhaltung des immateriellen Kulturerbes endet die Förderung beim klassischen Handwerk. Auf die Erhaltung des impliziten Wissens einer industrialisierten Fertigung geht die Botschaft nicht ein. Industriekultur und die Erhaltung der Funktion der Objekte gehören zum nationalen Erbe, ohne das die Schweiz nicht zu würdigen ist. Die Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe NIKE, der Verband Museen der Schweiz VMS, die FDP, Die Liberalen und andere Organisationen weisen in ihren Vernehmlassungen darauf hin, dass die Industriekultur zu erwähnen ist.

Nationale Strategie zum Kulturerbe

Die Ausarbeitung einer nationalen Strategie zum Kulturerbe, die in enger Zusammenarbeit mit den anderen Staatsebenen eine gesamtschweizerische Strategie zur Bewahrung und Weiterentwicklung des

Kulturerbes der Schweiz erstellt, ist eine Herausforderung, aber vor allem eine Chance, den gewachsenen Begriff des Kulturerbes kritisch zu hinterfragen und die verschiedenen Sparten neu zu gewichten (Umsetzung Motion 20.3930 WBKS).

Bei diesem herausfordernden Projekt sind unter anderem zwei Aspekte zu beachten. Neben den drei Staatsebenen, die die Strategie erarbeiten sollen, fehlt die Teilhabe der nichtstaatlichen Organisationen. Teilhabe ist gemäss der Einleitung zur Botschaft eine wichtige Handlungsebene. Ohne die Erwähnung der Industriekultur in der Botschaft ist nicht sichergestellt, dass diese Teil der zu erarbeitenden nationalen Strategie ist.

Netzwerke Dritter

Positiv fällt in der Botschaft auf, dass die Möglichkeit besteht, dass nationale Netzwerke Dritter finanziell unterstützt werden können. Irritierend ist, dass sich beispielsweise die zwei grossen Verbände NIKE und VMS auch regelmässig bewerben müssen. Für eine Bewerbung von Verbänden dieser Grössenordnung ist eine Konkurrenzofferte kaum vorstellbar und auch wenig sinnvoll.

Ein positiver Nebeneffekt kann darin bestehen, dass der VMS beispielsweise VINTES verstärkt in seine Arbeit einbezieht.

Zu begrüssen wäre, wenn ein Vertreter von VINTES im Vorstand des VMS Einsitz nimmt.

Baukultur und mobiles Kulturerbe

VINTES und SGTI begrüssen die Anpassung des Natur- und Heimatschutzgesetzes, das die Förderung einer hochstehenden Baukultur gesetzlich verankert. Sie ermöglicht einen sorgfältigen Umgang mit der historisch wertvollen Bausubstanz und ist Anstoss für einen qualitativ hochstehenden Wandel der gebauten Umwelt. Noch nicht gelöst ist der Umgang mit dem mobilen Kulturerbe auf nationaler Ebene. Der Bund ist rechtlich nicht in der Lage, mobiles Kulturgut von nationaler Bedeutung zu schützen. Ihm fehlt eine elementare Kompetenz, die andere Kulturnationen ganz selbstverständlich besitzen.

Verfassungsmässig liegt die Kulturhoheit bei den Kantonen. Diese sind in Bezug auf Pflege und Schutz des mobilen Kulturgutes unterschiedlich aufgestellt. Einige Kantone wie z.B. Solothurn und Bern kennen Bestimmungen, die den Schutz mobilen Kulturgutes ausdrücklich erlauben. Andere Kantone wie z.B. Zürich kennen keine entsprechenden Rechtsgrundlagen, was nicht nur einen vorbildlichen Schutz, sondern jedes staatliche Handeln verunmöglicht. Da sich das Erbe der Industriekultur oft nicht an kantonale Grenzen hält und Dimensionen annimmt, mit denen Kantone

überfordert sein können, ist eine gesetzliche Verankerung auf nationaler Ebene unabdingbar.

Es geht langsam vorwärts. Bis in die 1990er-Jahre war die Schweiz bei der Erhaltung von Industriekultur ein Entwicklungsland.

Heute kann man die Schweiz mit den vielen geschaffenen privaten oder staatlichen Projekten und Organisationen in dieser Beziehung als Schwellenland bezeichnen. Es ist Zeit, dass die Schweiz bei der Anerkennung der Industriekultur zu den entwickelten Ländern gehört, denn die Industrialisierung und die Politik machten die Schweiz zu einem der reichsten Länder der Welt. Mit der Integration der Industriekultur in die Kulturbotschaft 2025–28 wird ein Schritt in Richtung der angemessenen Würdigung der Erinnerungskultur des 19. und 20. Jahrhunderts getan.

Auf dass die Webstühle weiter rattern

Das Projekt «Webstuhlrattern» führt das Wissen zur Baselbieter Seidenbandweberei in die Zukunft

von Jennifer Degen, Dominique Rudin und Christoph Schön

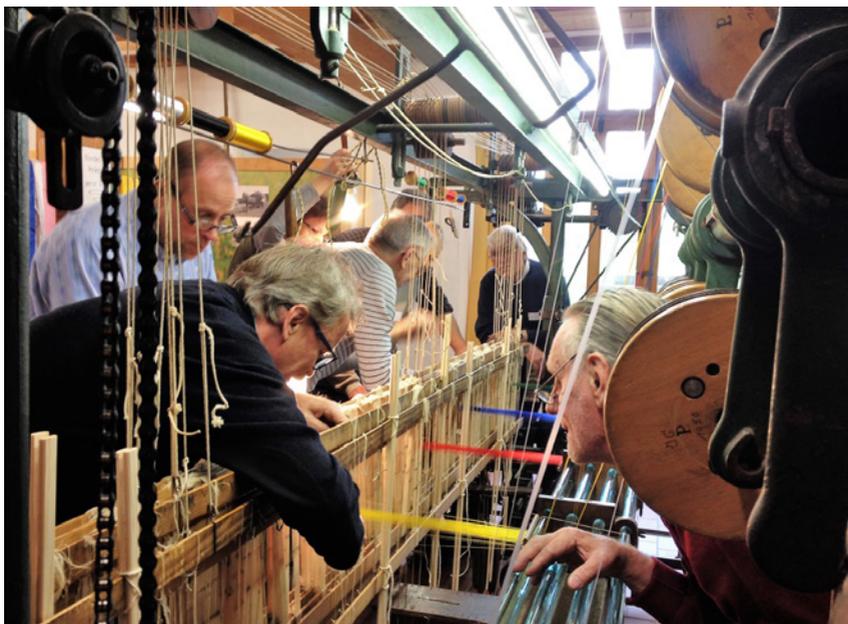
Die Posamenterei, das Weben von Seidenbändern, ist in der ganzen Schweiz einzigartig und war prägend für die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Region Basel. Der Verein Textilpiazza und Archäologie und Museum Basel-land haben mit dem Projekt «Webstuhlrattern» einen Weg gefunden, um das Wissen rund um die Seidenbandweberei zu bewahren – und das immaterielle Kulturerbe der Region Basel lebendig zu halten.

Es ist ein Geräusch, das im Baselbiet ab dem frühen 18. Jahrhundert omnipräsent war: Das Rattern der Webstühle. In den Häusern von Bauernfamilien im Oberbaselbiet standen riesige Webstühle, an denen Frauen und Männer in Heimarbeit tätig waren. Sie produzierten Seidenbänder für die «Bändelherren», die Seidenbandfabrikanten in der Stadt Basel, und sicherten sich einen Zusatzverdienst zum oft bescheidenen Einkommen aus der Landwirtschaft. Auch in zahlreichen Fabriken ratterten die Webstühle. Die kunstvollen und farbenprächtigen Luxusbänder waren begehrt und wurden in die ganze Welt exportiert. Sie zierten teure Damenroben, Hüte, Uniformen und vieles mehr. Zur Blütezeit der Bandweberei um 1880

zählte das Baselbiet rund 5000 Webstühle, die in Fabriken und Baselbieter Wohnhäusern standen. Weitere 1000 Webstühle ratterten im Kanton Basel-Stadt und rund 400 in den angrenzenden Kantonen Solothurn und Aargau. Die Seidenbandweberei war der Haupterwerbszweig einer ganzen Region, und erst die Basler chemische Industrie vermochte ihr den Rang abzulaufen. Aber auch deren Anfänge gehen auf die Posamenterei zurück, denn die frühen chemischen Fabriken stellten künstliche Farbstoffe zur Färbung von Seidenbändern her.

Eine Lebensrealität erlebbar machen

Die Posamenterei war für Baselbieter Familien prägend: Schon die Kinder mussten beim «Spüeli machen» mithelfen, Mutter und Vater wechselten sich bis spät in die Nacht am Webstuhl ab. Das Wissen um Weberei und Bedienung des Webstuhls wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Als die Seidenbänder im frühen 20. Jahrhundert allmählich aus der Mode kamen, ging dieses Wissen jedoch nach und nach verloren. 2001 schloss die letzte Bandfabrik im Baselbiet, und auch die imposanten Webstühle der Heimposamentierer:innen sind nur noch in den Museen der Nordwestschweizer Kantone zu



Freiwillige lernen an einem Webstuhl in Oltingen das Einziehen des Zettels in die Litzen. Nur so kann beim Weben ein Muster entstehen.

Foto: Cécile Steiner / Projekt Webstuhlrattern

sehen. Um sich beim Museumsbesuch in die damalige Lebenswelt zurückversetzen zu können, ist es aber unabdingbar, dass die Stühle in Betrieb sind: Nur wenn sie laufen und laut rattern, kann man sich den Lebensalltag einer Posamenter-Familie ausmalen. Und nur wer die vielen Fäden sieht, die sich gegeneinander bewegen, kann sich eine Vorstellung davon machen, wie geschickt die Frauen und Männer bei der Arbeit gewesen sein mussten.

Das Wissen stirbt aus

Das Wissen zur Bedienung der Webstühle drohte aber im 21. Jahrhundert verloren zu gehen – und damit auch die lebendigen

Vorfürungen der Maschinen. Nur noch wenige Personen im Kanton wussten, wie ein Webstuhl funktioniert und insbesondere, wie er im Schadensfall repariert werden konnte. Oft waren es Menschen im Pensionsalter, und es galt, schnell zu handeln, um dieses wichtige immaterielle Kulturgut erhalten zu können. 2015 riefen der Verein Textilpiazza und Archäologie und Museum Baselland deshalb das Projekt «Webstuhlrattern» ins Leben. Mit Hilfe dreier Experten, die ihr ganzes Leben in der Seidenbandindustrie gearbeitet hatten, konnten Kurse organisiert werden, welche interessierten Laien die Grundlagen zur Bedienung und Reparatur



Einführungskurs im Dorfmuseum «im Feld» in Reigoldswil. Fachmann Jan Goossen gab sein Wissen an die Kursteilnehmenden weiter. *Foto: Cécile Steiner / Projekt Webstuhlrattern*

eines Webstuhls vermittelten. Die Teilnehmer:innen der Kurse waren oft Freiwillige aus Baselbieter Ortsmuseen und aus angrenzenden Kantonen, die einen Webstuhl im Museum stehen hatten, der sie jedoch häufig überforderte. In den Kursen bekamen sie Unterstützung von Fachleuten und lernten etwa, wie die Fäden korrekt eingezogen werden oder wie die Mechanik der komplizierten Maschinen funktioniert. Auch halfen ihnen die Experten dabei, die Webstühle in den Museen bedienerfreundlicher einzurichten. Auf diese Weise wurden rund 20 Personen ausgebildet, die sich aufgrund des Gelernten später dem technischen Unterhalt der komplexen Maschinen annehmen konnten.

Hilfe im Internet und vor Ort

Das Projekt «Webstuhlrattern» setzte



Das Anknüpfen eines neuen Fadens an den alten erfordert viel Geschick. Im Fachjargon heisst dieser Arbeitsschritt «aadräie». *Foto: Cécile Steiner / Projekt Webstuhlrattern*

aber nicht nur auf die direkte Vermittlung von Wissen in Kursen, sondern erfasste das Wissen auch digital. Es wurde eine Homepage erstellt, auf der sich zahlreiche Probleme, die mit einem Webstuhl auftreten können, nachschlagen lassen. Videoanleitungen zeigen Handgriffe am Webstuhl, Adressen weisen den Weg zu Ersatzmaterial für Betrieb und Reparatur. So zielte das Projekt darauf ab, händisches genauso wie immaterielles Wissen zu dokumentieren und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da die Bedienung eines Webstuhls sehr komplex ist, reicht eine Videoanleitung aber nicht immer aus. Manchmal braucht es eine Fachperson vor Ort, die ein Problem lösen hilft. Umso wertvoller ist es, dass sich aus dem Projekt «Webstuhlrattern» heraus eine Koordinationsstelle «Webstuhlrattern»

formiert hat, die das Wissen rund um die Webstühle weiter pflegt und weitergibt. Fachleute betreuen die ihnen zugewiesenen Museen und helfen vor Ort, wenn technische Fragen auftauchen. Die Koordinationsstelle organisiert zudem jährlich vier bis fünf Treffen, um den Austausch unter den Webstuhlmuseen und den aktiven Weber:innen weiter zu fördern, und sie pflegt ein Materiallager. Auch weitere Ausbildungsmodule finden statt, und Wissenslücken werden gefüllt, etwa zum «Zetteln», dem aufwändigen Vorbereiten

der Kette, die ein Gewebe «trägt» und durch die dann die Querfäden geschossen werden.

Nachwuchs erwünscht

Die Koordinationsgruppe behält die Fäden also auch in Zukunft in den Händen und sorgt dafür, dass der Austausch in der Community bestehen bleibt. Mirjam Bitterli, die der Koordinationsstelle angehört, sagt: «Mittlerweile finden wir immer ein paar Personen, die gemeinsam Lösungen bei Problemen an einem Webstuhl finden



Nach wie vor treffen sich ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurse, um sich auszutauschen und offene Fragen zu klären.

Foto: Cécile Steiner / Projekt Webstuhlrattern

können.» Das Interesse an der Seidenbandweberei sei seit 2016, als die Ausbildungskurse starteten, jedoch wieder etwas abgeflacht. Während sich damals noch mehr Personen an die Kurse anmeldeten, als ausgebildet werden konnten, fehlt es nun insbesondere an jüngeren Personen, die sich über längere Zeit für die Seidenbandweberei begeistern.

Wer sich angesprochen fühlt und sich dem alten Baselbieter Handwerk zuwenden möchte, findet auf der Internetseite

webstuhlrattern.ch alles, was es braucht: Kontakte zu Gleichgesinnten, allerlei Anleitungen sowie Orte, wo die imposanten Webstühle stationiert sind. Denn anders als noch vor 200 Jahren, als sie in jedermanns Wohnzimmer standen, sind sie heute nur noch in den Museen zu finden – wo sie hoffentlich noch lange rattern.

¹ Céline Steiner, Therese Schaltenbrand Felber. Webstuhlrattern – frischer Wind für Baselbieter Webstühle. In: Baselbieter Heimatbuch 31, S. 175 – 184. Liestal 2017.



Schlagen einer neuen Lochkarte. Die Lochkarte steuert über die Schaftmaschine, welche Schäfte gehoben werden. Dadurch entstehen die Webmuster.

Foto: Cécile Steiner / Projekt Webstuhlrattern

Was sich bewegt

Mitteilungen und Informationen zur Industriekultur und Technikgeschichte

Chiffriermaschinen im Museum

Die legendäre Enigma gehört zu den spektakulärsten Chiffriergeräten, die ein Museum zeigen kann. Erst 1977 wurde bekannt, dass die Briten diese Maschine geknackt haben. Entsprechend teuer ist das sagenumwobene Objekt. Mehrere Hunderttausend Franken werden heute dafür bezahlt. Etwas günstiger ist die Schweizer Version, die

Enigma K. Einfacher zu haben sind zwei andere Schweizer Maschinen: Die Nema, die von Zellweger Uster gebaute Nema (Neue Maschine), die ab 1948 benutzt wurde und teilweise bis in die 1970er-Jahre in Betrieb war. Ebenfalls günstig zu haben sind die mechanischen Maschinen der Zuger Crypto AG, die ab 1952 den internationalen Markt belieferten. Davon gibt es jeweils zwei Typen: Eine sichere für die «guten» Staaten



Die Chiffriermaschine Enigma.

Foto: Museum ENTER



Industriekultur für Gross und Klein: Helle Nacht in der Villa Boveri, Baden.

Foto: Damian Bern

des Westens und eine weniger sichere für die «weniger guten» Staaten des Südens. Wie kauft man eine Enigma? Felix Kunz, der all diese Maschinen in seinem Museum zeigt, bringt es auf den Punkt: «Es braucht Beziehungen und Geduld, Geld allein reicht nicht.» *Dominik Landwehr*

Sanierung des historischen Eisenbahndepots in Erstfeld vor Abschluss

Als Ausgangspunkt der Gotthard-Strecke ist Erstfeld ein wichtiger Schauplatz der Schweizer Eisenbahn- und

Verkehrsgeschichte. Bahnhistorisches Zentrum der Ortschaft ist die denkmalgeschützte Depotalanlage, ein beliebtes Ausflugsziel für Bahninteressierte, die hier das legendäre «Krokodil» und andere historische Fahrzeuge aus der Sammlung der Stiftung Historisches Erbe der SBB (SBB Historic) bestaunen können. Seit 2023 sanieren die SBB die Gebäude in Zusammenarbeit mit der kantonalen und der unternehmenseigenen Denkmalpflege. Der Abschluss der Sanierungsarbeiten ist für Frühjahr 2024 vorgesehen. Damit kann das Depot auch wieder für Besucherinnen und Besucher zugänglich gemacht werden. Im Rahmen des Umbaus war es

möglich, eine grosse Vermittlungsfläche zu gewinnen, auf welcher eine Ausstellung zur facettenreichen Geschichte der Eisenbahn am Gotthard entsteht. Daneben können auf vier Gleisen historische Fahrzeuge präsentiert werden. Die Eröffnung der Vermittlungsfläche ist für Sommer 2024 geplant und wird für Gruppen auf Anmeldung, für individuelle Besucherinnen und Besucher jeweils am ersten Samstag pro Monat, geöffnet sein. Ab April ist Erstfeld zudem wieder Ausgangsort für Erlebnissfahrten, welche der ortsansässige Verein «Team Erstfeld – Bahnhistorischer Verein am Gotthard» im Auftrag von SBB Historic auf der Gotthard-Bergstrecke durchführt.

Dorothee Ryser

Netzwerk Industrielwelt Aargau: Die Hausklingel für Aargauer Industriekultur

Der Aargau ist seit bald 300 Jahren einer der wichtigsten Industriestandorte der Schweiz. Seine Geschichte, seine Gegenwart und seine Zukunft sind von der Industrie geprägt, und Industriekultur ist Teil der Aargauer Geschichte und seines kulturellen Erbes. Das Netzwerk Industrielwelt Aargau NIWA macht diese Industriekultur zusammen mit seinen Partnerinstitutionen sichtbar. Neu besitzt es einen Leistungsauftrag des Kantons.

Im Jahr 2019 lancierte der Verein Netzwerk Industrielwelt Aargau das Themenjahr #ZeitsprungIndustrie. Aufhänger für das vom kantonalen Swisslos Fond grosszügig unterstützte Projekt war das 300-jährige Jubiläum des ersten «Manufakturmandats», welches der bernische Rat 1719 erlassen hatte. Mit dem bernischen Manufakturmandat waren zum ersten Mal in der Alten Eidgenossenschaft wirtschaftspolitische Voraussetzungen für die Entstehung der Protoindustrie geschaffen worden.

Im Rahmen des Projekts #ZeitsprungIndustrie machten zwischen 2019 und 2021 über 40 Partner aus Kultur, Bildung, Forschung und Wirtschaft gemeinsam kantonale Industriekultur sichtbar. Verteilt über den ganzen Kanton, fanden diverse Vermittlungsformate wie Führungen, Podien, Ausstellungen, Workshops und weitere Veranstaltungen statt. Das Projekt zeigte gebündelt die reiche industrielle Vergangenheit des Kantons auf und verwies auf die Bedeutung der Industrie von heute.

Für die Jahre 2023 bis 2026 hat die Abteilung Kultur des Kantons Aargau NIWA nun einen Leistungsauftrag erteilt, um eine kleine Geschäftsstelle aufzubauen. Ziel ist, die Netzwerkstrukturen zu konsolidieren und nachhaltig eine Anlaufstelle für Industriekultur im Kanton zu schaffen. NIWA hat sich zum Ziel gesetzt, sich als

«Hausklingel für Aargauer Industriekultur» zu etablieren. Hierzu schafft es eine Plattform mit Akteuren aus den fünf Bereichen:

- 1) Kultur/Geschichte,
 - 2) Tourismus/Standortförderung,
 - 3) Industrie/Wirtschaft,
 - 4) Bildung/Forschung und
 - 5) Wissensspeicher/Archiv
- und fördert aktiv den Austausch unter den Partnern. Dabei setzt NIWA auf das Engagement seiner Partner statt auf Mitgliederbeiträge. Die Idee basiert auf der Kraft des «Sich-Zusammenschliessens» und lebt von den Eigenleistungen der Beteiligten.

VINTES ist für NIWA ein wichtiger Partner aus dem Bereich 5) Wissensspeicher/Archiv: Der Verein bringt inhaltliche Impulse zur Schweizerischen Industrie- und Technikgeschichte in den Aargau und kann als NIWA-Partner inhaltlich und mit nationalem Know-How unterstützen, wenn auf die «Aargauer Hausklingel» gedrückt wird. *Carol Nater Cartier*

Hinweise auf Neuerscheinungen

In den Bereichen Industriekultur, Wirtschafts- und Technikgeschichte entwickelt sich eine reichhaltige Publizistik. Nachfolgend verweisen wir auf einige ausgewählte, interessante und/oder schön gemachte Publikationen der vergangenen Monate.



100 typische Matzendorfer Keramiken 1798-1845

Roland Müller, Markus Egli (Hrsg.), Verein Freunde der Matzendorfer Keramik, Eigenverlag 2022

Mit der Errichtung einer Fayencefabrik Matzendorf im Jahr 1798 durch Ludwig von Roll begann die Frühindustrialisierung im Solothurner Bezirk Thal. Von Roll prägte bis 1812 die erste Phase der Fabrikgeschichte. Nach dem Start mit dem Lenzburger Fayencier Johann Jakob Frey übernahmen französische Keramikfachleute die Leitung der Manufaktur. Ludwig von Roll investierte ab 1810 in die regionale Eisenindustrie und verpachtete die Keramikmanufaktur Urs und Ludwig Meister von Matzendorf. Im Jahre 1829 konnten sie die Fabrik ersteigern. In der Publikation dokumentiert der Historiker Albert Vogt die Entwicklung der Frühindustrie im Bezirk Thal. Marino Maggetti erläutert als Mineraloge die Suche nach Materialien und den Einfluss der Franzosen. Schliesslich werden 100 typische Keramiken aus dieser Zeit beschrieben und abgebildet. Der Verein Freunde der Matzendorfer Keramik hat mit der Publikation ein Nachschlagewerk für gesicherte Matzendorfer Keramiken von 1798 bis 1845 geschaffen. Die Arbeit ist ein Beitrag zur Solothurner Frühindustrie des 19. Jahrhunderts.



Vision of a Visionary. Die unglaubliche Spotlight-Geschichte als Buch

Stiftung Enter, Eigenverlag, 2022

Grösster Projektor der Welt

Zu Beginn der 1950er-Jahre konstruierte der Tessiner Ingenieur Gianni Andreoli den «Spotlight P.300.S». Dabei handelt es sich um einen auf einem Lastwagen aufgebauten Projektor, den Andreoli in Zusammenarbeit mit der Firma Dr. Gretener AG sowie verschiedenen Luzerner Unternehmen entwickelt hatte. Dank einer leistungsstarken Kohlenbogenlampe

und einem ausgeklügelten Kühlsystem konnte der Spilight eine Lichtstärke von 375'000 Lumen erzeugen und Bilder auf einer Fläche von 600 auf 600 Metern an Felswände oder künstliche Wolken projizieren. 1985 wurde der Spilight als grösster Projektor der Welt ins Guinness-Buch der Rekorde aufgenommen.

Seinen grössten Einsatz feierte der Projektionswagen 1956 an den Olympischen Winterspielen im italienischen Cortina d'Ampezzo. Dort projizierte er unter anderem die Uhrzeit, Resultate oder Werbeembleme an die Felswände der Dolomiten. Trotz dieser und anderer erfolgreicher Einsätze konnte Andreoli keinen Profit aus seiner Erfindung schlagen. Seit 2019 befindet sich der Spilight in der Sammlung der Enter Technikwelt Solothurn.

Zur Würdigung und Vermittlung des Spilight hat die Stiftung Enter im August 2022 einen 200-seitigen Bildband zur bewegten Geschichte des Wolkenprojektors und seines Erfinders veröffentlicht.



Audiovisuelle Medienarchive

Kulturgut in der digitalen Transformation

Theo Mäusli, Chronos, 2023

Viele Fachbegriffe und Konzepte der Computertechnik entstammen der Archivtradition. Umgekehrt bietet die Digitalisierung den Archiven völlig neue Möglichkeiten und stellt sie vor Herausforderungen. Wissensspeicher sind, gewollt oder ungewollt, in fast alle Lebensbereiche vorgedrungen. Dieses Buch bietet einen Überblick über Kontinuitäten und Brüche der

Archivpraktiken von den Anfängen bis zur Gegenwart, wobei der Fokus auf die in der Fachliteratur noch weitgehend unbekanntesten audiovisuellen Archive der Medienanstalten gerichtet ist. Es will damit auch zu einem kritischen Zugang von Geschichtswissenschaft und Digital Humanities zu neueren Quellen beitragen.

Seit den ersten Zivilisationen versprechen Archive Authentizität, Integrität und Nachhaltigkeit von Information. Sie sind damit unerlässlich für staatliche Ordnung, Identität, Rechtmässigkeit, Kontinuität und wirtschaftliche wie kulturelle Entwicklung. Sie werden aber auch mit unheimlichen Kontrollsystemen und mit Macht assoziiert. Spätestens seit der Jahrtausendwende stehen insbesondere audiovisuelle Archive im Zentrum des digitalen Wandels, sowohl als Wegbereiter als auch als Anwender. Auf der einen Seite ist das Aufbewahren, Einordnen, Dokumentieren und Zugänglichmachen von Daten eine Kernfunktion

der Computertechnik. Auf der anderen Seite werden grundlegende Archivkonzepte wie Sicherheit, Originalität und Zugang zu Informationen durch die neuen Technologien herausgefordert, wenn nicht in Frage gestellt. Vermehrt kommt gerade auf Archive der Service-public-Medien die Aufgabe zu, Orientierung im Netz der schier unbegrenzt verfügbaren Daten aus der Vergangenheit und der Gegenwart zu bieten, damit die befürchtete Inflation der Erinnerung nicht einfach alles zur «Wahrheit» erhebt.



Vom Verschwinden der Technik

David Gugerli, Chronos, 2024

Wohin gehen Technologien, wenn sie verschwinden und weder Zukunft noch Anwendung haben? Lässt sich ihr Verschwinden überhaupt erzählen? Vielleicht als eine Geschichte im Rückwärtsgang? Oder bloss als grosse Aufräumaktion, bei der Abriss, Demontage und Entsorgung die Hauptrolle spielen?

Die zusammengestellten Versuche zeigen, wie sich starke Verbindungen wieder auflösen können, warum sogar höchst prominente Technologien plötzlich obsolet werden, während andere erst nach langer Wartezeit in einem überfüllten Museums Keller als kuriose Ausstellungsobjekt entdeckt werden.



INSIDE ABACUS und die verrückte Geschichte der Schweizer IT-Branche

Christoph Huguenschmidt, hier und jetzt, 2023

Die drei HSG-Absolventen Claudio Hintermann, Eliano Ramelli und Thomas Köberl hatten keinen Plan, als sie 1985 die Software-Firma Abacus gründeten – ausser, dass sie nicht angeschlossen sein wollten. Sie und der später dazugestossene Daniel Senn zuckten mit den Schultern, als man sie im New-Economy-Hype zu Millionären machen wollte und legten sich immer wieder mit Behörden oder grossen Konzernen an. Ihr Fokus lag auf den Mitarbeitenden und auf gutem Essen, gutem Wein, tollen Partys und Kultur. Und darauf, die beste Software

zu programmieren. In der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre gab es in der Schweiz zahlreiche Firmen, die betriebswirtschaftliche Software entwickelten. Viele gingen unter. Auch multinationale Unternehmen wie Microsoft und SAP kündigten an, den Schweizer KMU-Markt zu erobern – und scheiterten.

Christoph Hugenschmidt, IT-Journalist und Autor, erzählt die aussergewöhnliche Geschichte von Abacus und der Schweizer Software-Industrie.



Das Kapital der Bildung **Pädagogische Ambitionen in der Schweizer Privatwirtschaft** **im 20. Jahrhundert**

Michael Geiss, Chronos, 2023

Im 20. Jahrhundert investierten die Schweizer Unternehmen massiv in die berufliche Bildung, bauten das Lehrlingswesen aus und schufen Weiterbildungsabteilungen. Ihre pädagogischen Ambitionen gingen aber weit über den Qualifikationsbedarf hinaus. Mit dem Ausbau der Berufsbildung sollte auch die Loyalität der Belegschaft gesichert werden. Aufklärungskampagnen dienten der Konsumenten-erziehung oder der ökonomischen Jugendbildung.

Ausgangspunkte dieser Untersuchung sind die Konflikte zwischen Industrie und Gewerbe und zwischen Kapital und Arbeit. Das Buch bezieht die Krisen in den 1920er- und 1930er-Jahren sowie die Hochkonjunktur nach 1945 ein und schliesst mit der Durchsetzung mikro-chipbasierter Anwendungen in Industrie, Verwaltung und Privathaushalten. Es zeigt, wie die Wirtschaftsverbände um die richtige Form der Lehrlingsausbildung rangen und fragt, warum einzelne Unternehmer und Wirtschaftsberater den Kapitalismus ausgerechnet durch eine konsequente Selbsterziehung zivilisieren wollten.



«Weltengänger» in krisenhaften Zeiten. Der Winterthurer Industrielle und Diplomat Hans Sulzer (1876–1959)

Veröffentlichungen des Archivs für Zeitgeschichte des Instituts für Geschichte der ETH Zürich, Band 12

Daniel Nerlich, Matthias Wiesmann (Hg.), Chronos, 2023

Hans Sulzer gilt als Schlüsselperson der Schweizer Wirtschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er war nicht nur Chef der weltweit tätigen Gebrüder Sulzer AG, sondern mitten in der Weltwirtschaftskrise auch Präsident des «Vororts», des Dachverbands der Schweizer Privatwirtschaft. Zudem spielte er während des Ersten und Zweiten Weltkriegs eine wichtige Rolle bei diplomatischen Missionen im Auftrag des Bundesrats, sass in zahlreichen Verwaltungsräten und war ein früher Förderer neoliberaler Netzwerke. Es lohnt sich deshalb, diesen «business-statesman» aus Winterthur genauer unter die Lupe zu nehmen.

Wenn die «Schweizer Illustrierte» Sulzer einen «grossen Weltengänger» nennt, verweist sie auf seine ausgeprägte Reisetätigkeit. Was ihn aber vor allem charakterisiert, ist das geschickte Manövrieren zwischen ganz unterschiedlichen Bereichen in wechselnden Rollen. Diese Lebenswelten beleuchten sieben Autorinnen und Autoren – auch dank bislang unveröffentlichter privater Korrespondenz und Fotografien aus Familienalben.



Der Stromzähler. Elektrische Energie als Konsumgut, 1880–1950

Interferenzen – Studien zur Kulturgeschichte der Technik, Band 29

Jonas Schädler, Chronos, 2023

Überall in Europa nahmen ab den 1880er-Jahren kommunale und private Elektrizitätswerke den Betrieb auf. Sie sorgten für die Beleuchtung öffentlicher Strassen und repräsentativer Bauten, verkauften die elektrische Energie insbesondere aber auch an Privatpersonen. Die Elektrifizierung des Haushalts, die damit einsetzte, brachte nebst Annehmlichkeiten verschiedene technische, ökonomische und soziale Probleme mit sich. Sie kreisten um die Frage, wie der Verkauf von Strom geregelt werden kann.

Der Stromzähler löste diese Probleme und sorgte für Stabilität: Er übersetzte den Verbrauch von Elektrizität in Kilowattstunden, machte elektrische Energie fassbar, zählbar und kontrollierbar und schuf Vertrauen gegenüber der neuen Technik. Mit dem Anstieg des Stromkonsums nach 1900 wurden Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit von Strompreisen zum wichtigen Faktor der Stromversorgung. Landis & Gyr, eine elektrotechnische Fabrik aus Zug, spezialisierte sich auf die industrielle Fertigung normierter Zähler für den Ausbau der Stromversorgung. Die Firma belieferte Elektrizitätswerke in der Schweiz und exportierte Millionen von Apparaten in die ganze Welt. Damit verkaufte Landis & Gyr nicht bloss ein technisches Bauteil für den Aufbau neuer Versorgungsnetze, sondern exportierte auch eine spezifische Messmethode, die bestimmte Verhaltensweisen der Kundinnen und Kunden, Kontrollroutinen und Genauigkeitsvorstellungen mit sich brachte. Der Zähler wurde damit zur wichtigen Schnittstelle zwischen Kraftwerk und Haushalt und trug wesentlich zur Alltäglichkeit von Elektrizität bei.



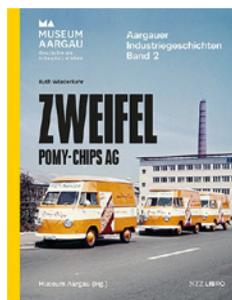
Fadenbruch oder der letzte Schuss. Vom Untergang der Schweizer Textilindustrie: die Weberei Wängi (TG)

Pia Somogyi-Sandmeier, Chronos, 2022

In der Hochkonjunktur produzierte die Weberei Wängi aus ein-einhalb Millionen Kilogramm Garn jährlich rund zwölf Millionen Quadratmeter Gewebe und exportierte ihre Erzeugnisse in die ganze Welt. 340 Personen fanden ein Auskommen und erarbeiteten für die Gemeinde jeden dritten Steuerfranken. Bis Anfang der 1990er-Jahre konnte die Weberei ihre Erträge jährlich steigern. Dann setzten auch für das Thurgauer Unternehmen Rückschläge ein. Nach 180-jährigem Bestehen musste die Baumwollweberei 2003 ihre Tore für immer schliessen.

Zwanzig ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Spulerin, Weberin, Schlichter, Saalmeister, Verkäufer, Logistiker, Betriebsleiter, Personalchef, Finanzdirektor und Unternehmer – erzählen, wie sie die Zeit von der Expansion bis zum Niedergang der Weberei Wängi miterlebten und worauf sie stolz sind, wenn sie an ihre oft lebenslange Tätigkeit in der Textilindustrie zurückdenken. Ihre Ausführungen spiegeln die wirtschaftspolitischen Herausforderungen und vermitteln ein detailliertes Bild der einzelnen Schritte der Gewebeproduktion: von der Garnbeschaffung über die Webvorbereitung bis zum Webprozess und

dem Verkauf der Stoffe. Das Buch ermöglicht es, in die vielfältige Welt der industriellen Weberei in der Schweiz einzutauchen und die letzten Zeitzeugnisse einer untergehenden Branche zu vernehmen.



Zweifel Pomy-Chips AG

Museum Aargau (Hg.)

Ruth Wiederkehr, NZZ Libro, 2023

Der Kanton Aargau ist ein Industriekanton, der seit dem 19. Jahrhundert in der Textil- und Elektroindustrie und mit Blick auf das 20. Jahrhundert insbesondere auch im Bereich der Nahrungsmittelindustrie präsent ist. Die Firma Zweifel Pomy-Chips AG produziert seit den 1950er-Jahren Kartoffelchips, zuerst in Zürich-Höngg und seit 1970 in Spreitenbach. Die Firma ist mit ihren zahlreichen Produkten am Schweizer Markt fast ungebrochen erfolgreich. Band 2 in der Reihe «Aargauer Industriegeschichten» thematisiert die Geschichte der Firma Zweifel Pomy-Chips AG von ihren Anfängen in Höngg bis in die Gegenwart. Der Fokus der Publikation liegt dabei auf der Aargauer Geschichte des Familienunternehmens. Dazu gehören mitunter die Entwicklung der Chips, der Umzug nach Spreitenbach im Aargau, die innovative Werbe- und Wirtschaftstätigkeit der Firma sowie die Frage der gesunden Ernährung. Zweifel Pomy-Chips AG ist der zweite Band der Schriftenreihe «Aargauer Industriegeschichten», die sowohl bekannte als auch weniger bekannte Aargauer Firmen vorstellt.

Tätigkeitsbericht des Verbands Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz VINTES für das Jahr 2023

Der Verband Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz, kurz VINTES, ist ein Dachverband von Institutionen, die sich mit dem Sammeln, Erhalten und Vermitteln in den Bereichen Industriekultur und Technikgeschichte befassen. Namentlich bezweckt VINTES, das reichhaltige Erbe der Industrie, Wirtschaft und Technik zu bewahren, den Austausch und die Vernetzung unter den heute fast 100 Mitgliedern zu fördern, einen Überblick über die in diesem Bereich tätigen Institutionen zu schaffen und die Verbandsanliegen gegenüber Öffentlichkeit, Behörden und

Wirtschaft zu vertreten. VINTES ist als Verein organisiert.

Im Berichtsjahr kam es im Vorstand zu einer Mutation, da die vormalige Aktuarin, Frau Tanja Aenis, per Ende 2022 ihren Rücktritt aus dem Vorstand bekanntgegeben hatte. Die Generalversammlung konnte Dr. Dorothee Ryser neu in den Vorstand wählen. Frau Ryser ist Historikerin und arbeitet bei SBB Historicals Leiterin Archive/Bibliothek. Wir freuen uns sehr über diese Ergänzung unseres Vorstandes und begrüssen sie herzlich in unseren Reihen.



Präsident Kilian T. Elsasser führt durch die Generalversammlung 2023 des VINTES.
Foto: Dominik Landwehr



Dr. Regula Wyss organisierte und moderierte die Jahrestagung des VINTES in den Räumen des Jakob Müller Museums, Frick. Foto: Dominik Landwehr

Damit setzte sich der Vorstand per 31. Dezember 2023 wie folgt zusammen:

- Kilian T. Elsasser, Präsident
(Museumsfabrik, Göschenen)
- Dr. Regula Wyss, Vizepräsidentin
(MMWyss GmbH, Münsingen)
- Felix Kunz, Kassier
(Museum Technikwelt Enter, Derendingen)
- Dr. Dorothee Ryser, Aktuarin
(SBB Historic)
- Philipp Abegg (Ballyana, Schönenwerd)
- Cornel Doswald (Bremgarten)
- Dr. Angela Dettling (Museum Aargau)
- Dr. Dominik Landwehr, Kommunikation

Lobbying für die Industriekultur

Ein wichtiger, manchmal beschwerlicher Teil der Arbeit von VINTES ist die Vertretung der Interessen der Industriekultur

gegenüber Politik und Behörden. Mit Dr. Matthias Michel, Ständerat des Kantons Zug, konnten wir einen prominenten, tatkräftigen Freund für unsere Sache gewinnen. Nicht zuletzt dank seiner Vermittlung konnten Vertreter von VINTES (Kilian T. Elsasser und Philipp Abegg) im April 2023 bei Carine Bachmann, Direktorin des Bundesamtes für Kultur (BAK), vorsprechen und die Anliegen vorbringen. Frau Bachmann wirkte früher in Genf und kennt den Wert und die Chancen unseres Bereichs bestens. Entsprechend zeigte sie sich offen für die Industriekultur als Teil des Kulturbetriebs. Da die Bundesverwaltung indessen in ein recht starres Regelwerk eingebunden ist, konnte sie wenig Hoffnung machen, dass unser Bereich zeitnah Eingang in den Wirkungskreis des BAK findet. Namentlich machte sie darauf aufmerksam, dass es für

die Anerkennung von VINTES als nationales Netzwerk wichtig ist, die französisch- und italienischsprachigen Landesteile besser in unsere Struktur zu integrieren.

Den Anspruch von VINTES, als nationaler Verband zu wirken und anerkannt zu werden, ist uns wichtig. Wir haben uns daher wie schon vor drei Jahren an der Vernehmlassung zur Kulturbotschaft des Bundes beteiligt und mit Unterstützung verschiedener Organisationen eine entsprechende Eingabe verfasst (siehe hierzu auch den Beitrag von Kilian T. Elsasser).

Zusammenarbeit mit anderen Verbänden

Netzwerkremium NIWA

Aus den Bemühungen, die historischen und die zeitgenössischen Institutionen der Industriekultur zu vernetzen und besser sichtbar zu machen (Zeitsprungindustrie und Industriewelt Aargau), ist das Netzwerk Industriewelt Aargau «NIWA» hervorgegangen. NIWA bringt das historische Erbe mit den Entwicklungen der Gegenwart und Zukunft zusammen. Über 40 Projektpartner aus Kultur, Bildung, Tourismus und Industrie wollen das industrielle Erbe durch Ausstellungen, Betriebsführungen, Podien, Tanzinszenierungen, Vorträge oder Tage der offenen Türen lebendig werden lassen.



Andrea Grimm vom Deutschen Technikmuseum Berlin spricht anlässlich der Jahrestagung zum Thema «Wissen, Können, Weitergeben. Wissenstransfer am Beispiel der manufakturrellen Schmuckproduktion». Foto: Dominik Landwehr

VINTES steht im engen Kontakt zur neu geschaffenen Geschäftsstelle des NIWA und freut sich auf die Zusammenarbeit. Im ebenfalls neu geschaffenen Netzwerkremium des Vereins NIWA durfte Philipp Abegg als Vertreter von Ballyana und VINTES Einsitz nehmen.

SGTI

Auf den beiden Webseiten sind die SGTI und VINTES gegenseitig erwähnt. Der Newsletter von SGTI steht bei Bedarf auch VINTES



Referenten der Jahrestagung von oben links nach unten rechts: Hugo Wenger, Mirjam Bitterli, Roger Haslimeier, Alex Hürzeler. Foto: Dominik Landwehr

zur Verfügung. Die SGTI unterzeichnete auch die oben erwähnte Vernehmlassung zur Kulturbotschaft. Es ist eine erfreuliche Zusammenarbeit, die der Sache dient.

European Route of Industrial Heritage ERIH

VINTES vernetzte sich auch mit Europa. Die European Route of Industrial Heritage ERIH präsentiert auf ihrer Webseite über 2300 sehenswerte Standorte aus allen Ländern Europas vor. Mit dem SIH vernetzt sich VINTES mit ERIH. Der Verband vertritt die Schweiz in der European Route of Industrial Heritage (ERIH). Mitglieder der Kommunikationsplattform SIH erscheinen auch auf ERIH. Im November 2023 stellte

VINTES den Verband und die Kommunikationsplattform SIH an der Jahrestagung von ERIH in Bilbao vor.

Swiss Industrial Heritage, «SIH»

www.sih-vintes.ch

Die Kommunikations-Plattform «Swiss Industrial Heritage» (SIH) fand Anklang. Per Ende 2023 waren 26 Institutionen angeschaltet. Die verschiedenen Museen und Archive geben einen guten Überblick über Institutionen der Industriekultur, die auf attraktive Art und Weise vermitteln, wie und warum die Schweiz sich industrialisierte. Weitere Institutionen sind willkommen. Mit St. Gallen unterstützt nun auch ein zwölfter



Das Jakob Müller Museum dokumentiert die Entwicklung der Bandwebmaschine vom 18. Jahrhundert bis heute. *Foto: Dominik Landwehr*

Kanton den SIH. Die zwei Socialmedia-Kampagnen Mai/Juni (Nordwest- und Zentralschweiz) sowie September 2023 (Ostschweiz, Zürich und der Jurasüdfuss) von Schweiz Tourismus führten zu rund 60'000 Besuchenden der Webseite.

Wichtige Institutionen wie die Basler Papiermühle, das Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, die Gesellschaft für Ingenieurbaukunst Rheinfelden, der Mattelift Bern oder das Seemuseum Kreuzlingen wurden neu aufgeschaltet und sind Mitglieder von VINTES. Mit Sasso San Gottardo ist auch das erste Tessiner Museum und die erste Festung dabei VINTES-Mitglied geworden.

Jahrestagung und Generalversammlung

Die Jahrestagung sowie die Generalversammlung 2023 fanden in Frick im Jakob Müller-Museum, (Webmaschinen-Sammlung) statt. Sammlung und Museum Müller dürften vielen Teilnehmenden unbekannt gewesen sein. Ein Besuch in Frick lohnt sich jedoch unbedingt. Die Kollektion von Bandwebmaschinen ist weltweit einmalig und in der Ausstellung erstklassig aufbereitet. Besonders faszinierend ist, dass man in diesem noch aktiven Betrieb nicht nur die historischen Webstühle erlebt, sondern gleich den Bogen zu den Maschinen des 21. Jahrhunderts schlagen kann. Die Führung erfolgt durch erfahrene, kundige Fachleute, so dass



Museumsleiter Roger Haslimeier demonstriert eine historische Bandwebmaschine.

Foto: Dominik Landwehr

ein Besuch nicht nur eine Freude, sondern auch ausgesprochen lehrreich ist. Ein besonderer Dank geht daher an den Museumsleiter, Herrn Roger Haslimeier, der die Besucher gleich zu Beginn der Tagung begrüßte und später durch die Ausstellung führte.

Die Jahrestagung widmete sich dem Thema «Immaterielles Kulturerbe und Teilhabe». Die Institutionen der Industriekultur und Technikgeschichte können immaterielles Kulturerbe dank vielfältiger Teilhabe pflegen und erhalten. Ehemalige Mitarbeitende wie bei Müller in Frick, aber auch zahlreiche Freiwillige bringen ein vielfältiges Knowhow ein, wenn es darum geht, historische Maschinen

zu reparieren, alte Lokomotiven fahrtüchtig zu halten oder Webstühle einzurichten. Industriekultur ist geradezu ein Musterbeispiel für «kulturelle Teilhabe», die ja zu den strategischen Zielen eidgenössischer Kulturpolitik gehört. Aber wie stellen diese Institutionen sicher, dass die Kenntnisse und Fertigkeiten erhalten bleiben und an künftige Generationen weitergegeben werden können? Wie finden sie begeisterte Personen, die in Zukunft mitwirken? Diese und ähnliche Fragen standen im Zentrum der Tagung.

Nach der Begrüssung durch Alex Hürzeler, Regierungsrat des Kantons Aargau, und den Präsidenten Kilian T. Elsasser folgte

das Einführungsreferat von Andrea Grimm, Deutsches Technikmuseum Berlin, zum Thema «Wissen, Können, Weitergeben. Wissenstransfer am Beispiel der manufaktuellen Schmuckproduktion im Deutschen Technikmuseum». Nach einer kurzen Vorstellung ihrer Person und ihres Museums führte Grimm aus, wie ein so bedeutendes Haus wie das Deutsche Technikmuseum den für technikhistorische Institutionen lebenswichtige Wissenstransfer angeht. Sie führte aus, wie das Knowhow rund um funktionstüchtige Sammlungsobjekte mittels Text, Foto, Film und Oral History einerseits gründlich dokumentiert wird. Andererseits wird es an Schulungen und «on the

job» den Mitarbeitenden weitergegeben. Auch Kooperationen mit Bildungseinrichtungen und Firmen sind situativ möglich und können von grosser Bedeutung sein.

Es folgte ein Referat von Hugo Wenger, Historische Eisenbahnen Schweiz und Dampfbahnverein Zürcher Oberland, über den Knowhow-Transfer für den Betrieb und Unterhalt von Dampflokomotiven («schmutzige Hände inbegriffen»). Im Gegensatz zur grossen Institution aus dem «Grossen Kanton» arbeiten die Mitarbeitenden hier ehrenamtlich. Gleich zu Beginn ging Wenger daher auf die Fragen und Probleme der Nachwuchs-Rekrutierung



Teilnehmende der Jahrestagung vom 29. April 2023. Foto: Dominik Landwehr

ein. Mangelnde Bereitschaft zur freiwilligen Arbeit und zur Übernahme von erhöhter Verantwortung sowie eine gewisse Überalterung machen den Vereinen zu schaffen. Die permanente Akquirierung neuer Helferinnen und Helfer durch den musealen Bahnbetrieb, durch Anlässe für die Öffentlichkeit, Schnuppertage und vieles mehr ist daher ein Muss. Zu Recht wies der Referent darauf hin, dass Freiwilligenarbeit im Museum und/oder in technikgeschichtlichen Institutionen eine ausgesprochen sinnvolle und befriedigende Tätigkeit für Frührentner und Senioren darstellt. Für die Betreiber von historischen Bahnen kommt der Ausbildung des Nachwuchses eine besondere

Bedeutung zu, da für sie dieselben Vorschriften und Gesetze wie für die SBB oder die Privatbahnen gelten. Der Know-how-Transfer für Dampflokfürer, Heizer oder Lokbetreuer muss also einwandfrei funktionieren.

Das letzte Referat hielten Mirjam Bitterli von der Koordinationsgruppe Webstuhlrattern und Dominique Rudin, Textilpiazza Kultur Liestal. Sie informierten über das Projekt Webstuhlrattern, das sich um die Erhaltung der Fertigkeiten im Bereich der industriellen Bandweberei kümmert. Diese war wie viele traditionsreiche Industriezweige schon seit Jahren im Rückgang begriffen, ja am



Detail einer Bandwebmaschine aus dem Jakob Müller Museum, Frick.
Foto: Dominik Landwehr

Aussterben. Beim technischen Unterhalt und der Bedienung der historischen, museal betriebenen Webstühle zeichnete sich daher zunehmend eine grosse Wissenslücke ab. Es drohte der Stillstand vieler Museumswebstühle, da diese nur noch von zunehmend betagten Personen betrieben werden konnten. Das Projekt Webstuhlratern gab hier Gegensteuer. Es vernetzte die erfahrenen, aber betagten Fachleute mit jüngeren, die in deren Fussstapfen treten konnten und wollten und förderte das Zusammenarbeiten und Lernen. Auch die Dokumentation des bestehenden Wissens und Könnens sind ein wichtiger Teil des Projekts. Webstuhlratern läuft nun schon seit fast zehn Jahren und wirkte erfolgreich weit über die Kantongrenzen von Basel-Land hinaus.

Am Ende der Veranstaltung brachten sich die Anwesenden in Roundtable-Diskussionen aktiv ein. Zu den Stichworten dokumentieren, weitergeben, rekrutieren, finanzieren und vermitteln hielten sie als Fazit Lösungswege fest, um das immaterielle Kulturerbe in der Industriekultur und Technikgeschichte auch in Zukunft sicherzustellen.

Die Generalversammlung des VINTES fand im üblichen Rahmen unter der erfahrenen Leitung des Präsidenten Kilian T. Elsasser statt. Das Protokoll findet sich auf der Website von VINTES.

Vorstand des Verbands Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz – VINTES – im Februar 2024.

Die Gönner des SIH-Website-Projektes:



Impressum

Texte

Vorstandsmitglieder VINTES

Redaktion

Philipp Abegg

Gestaltung und Umsetzung

NESINCO Communications, Christine Weber, Zug

Korrektorat

Wytttenbach's Schreibstube, Beat Wytttenbach, Boningen

© VINTES, 2024

